

Die erste Bronzesitula von Kleinzerbst, Kreis Köthen

Von Gerhard Pohl, München

Mit Tafel 17 und 1 Textabbildung

Zu den beliebtesten Metallgefäßen, die immer wieder als Graburne benutzt wurden, zählen die römischen Bronzesitulen capuanischen Ursprungs, die, als Handelsgut nach Germanien eingeführt, dort nach langem Gebrauch im Haushalt schließlich dem genannten Zweck zugeführt wurden. Diesem Umstand verdanken wir, daß sie nicht der Einschmelzung verfielen und so erhalten blieben, ein glückliches Geschick, das sie mit vielen anderen Metallgegenständen teilen, die als Grabbeigaben auserkoren wurden. Als bedeutungsvolle Grabausstattungsbestandteile germanischer Gräberfelder der römischen Kaiserzeit haben sie frühzeitig Beachtung gefunden und somit Bearbeitung erfahren. Neben den grundlegenden Arbeiten von H. Willers (1901 und 1907) über die römische Bronzeindustrie sowie der späteren umfassenden Bearbeitung des römischen Imports im freien Germanien durch H. J. Eggers (1951) hat sich Th. Voigt schon in seiner 1940 gedruckten Dissertation eingehend mit den römischen und provincialrömischen Gefäßen des Mittelbegebietes beschäftigt und die seinerzeit bekannten Fundstücke zusammengestellt (Voigt, 1940, 99ff.).

Das Gräberfeld von Kleinzerbst, Kr. Köthen, das seit 1938 immer wieder Funde römischer Importware gezeitigt hat, wurde 1964 erneut einer Untersuchung durch Erika Schmidt-Thielbeer unterzogen, die darüber erste Berichte gegeben hat (Schmidt-Thielbeer, 1963 und 1965). Zu den jüngsten Funden zählt nun eine Bronzesitula vom Typ 18 nach Eggers, die damit das erste Fundstück dieser Gattung in Kleinzerbst darstellt. Das Gefäß (Taf. 17a), dessen zahlreiche Flickungen von langem Gebrauch zeugen, besitzt eine Höhe von 24 cm und einen größten Durchmesser von 21 cm. Die Schulter ist, wohl ebenfalls infolge des langen Gebrauchs, etwas eingedrückt. Der eiserne Henkel sitzt in formlosen eisernen Attachenösen, die durch zwei eiserne Niete am Hals befestigt sind (Taf. 17c). Bei beiden Teilen kann infolge der Verrostung irgendwelche Verzierung nicht mehr festgestellt werden. Es ist im übrigen anzunehmen, daß sie nur germanische Ersatzteile für verlorengegangene Bronzeattachen nebst Bronzehenkel darstellen, wie schon Willers (1907, 12) bei anderen Exemplaren vermutet hat. Welcher Art die Attachen gewesen sind, ist nicht ganz sicher. Doch läßt der verhältnismäßig dicke Rand der Situla auf Delphinattachen schließen. Spuren ehemaliger Auflötung auf der Schulter sind allerdings nicht mehr wahrzunehmen.

Um so besser jedoch sind Lötspuren auf dem Boden des Gefäßes (Taf. 17b u. Abb. 1a) zu sehen, die uns verraten, daß die Situla drei Füßchen besessen hat, und zwar von derselben Ausführung, wie sie die von Willers (1907, Abb. 5) herangezogene Situla von Dobřichov (Abb. 1b) aufweist, bei der es sich auch um ein Gefäß mit Delphinattachen handelt. Auch die übrige Gestaltung des Bodens mit Zapfenloch und konzentrischen Ringleisten entspricht ganz den klassischen Beispielen von Dobřichov oder Ronsden und bestätigt noch einmal die Herstellung durch Guß und anschließende Abdrehung. Mit diesem Stück wird der Typenbestand des römischen Bronzegeschirrs von Kleinzerbst aufs glücklichste abgerundet.

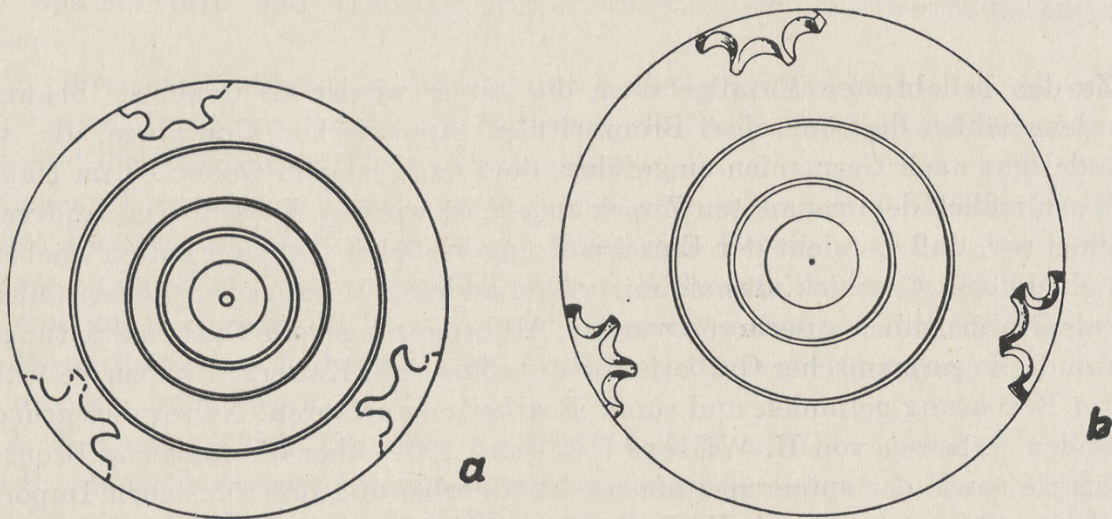


Abb. 1. Gefäßböden der Bronzesitulen von Kleinzerbst, Kr. Köthen, (a) und Dobřichov, ČSSR, (b). 1 : 3

Literaturverzeichnis

- 1951 Eggers, H. J.: Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte, Bd. 1. Hamburg.
- 1963 Schmidt-Thielbeer, E.: Die Besiedlung des nördlichen Mitteldeutschlands im 1. u. 2. Jahrhundert. Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Ges.-Spr. R. 12, S. 943—949.
- 1965 Schmidt-Thielbeer, E.: Ausgrabung auf dem Brandgräberfeld der frühromischen Kaiserzeit von Kleinzerbst, Kr. Köthen. Ausgr. u. Funde 10, S. 34.
- 1940 Voigt, Th.: Die Germanen des 1. u. 2. Jahrhunderts im Mittelelbbgebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 32.
- 1901 Willers, H.: Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor. Hannover und Leipzig.
- 1907 Willers, H.: Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien. Hannover und Leipzig.